FELIX BLOCH ERBEN
VERLAG FÜR BÜHNE FILM UND FUNK

Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG Hardenbergstraße 6 D-10623 Berlin Tel.: +49 / (0)30 / 313 90 28 Fax.: +49 / (0)30 / 312 93 34 E-Mail: info@felix-bloch-erben.de www.felix-bloch-erben.de

Stoffrechte Literaturverlag Droschl

Tomer Gardi / Broken German

Für dieses Werk vertreten wir die Bearbeitungsrechte für Bühne und Hörspiel. Da wir leider kein Ansichtsmaterial verschicken können, bitten wir Sie, das Buch im Buchhandel zu erwerben und sich bei einem Aufführungsinteresse hinsichtlich der Rechte an uns zu wenden.

Es ist möglich, in Rücksprache mit dem Verlag eine eigene Adaption dieses Buches zu erstellen. Das Buch ist beim Literaturverlag Droschl erschienen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Felix Bloch Erben Verlag

Tomer Gardi

Broken German

Roman

Literaturverlag Droschl

Broken German

Drei Kinder steigen von eine U-Bahn aus. Eine heisst Amadou, eine Radili, eine heisst Mehmet. Es ist Sommer. Im U-Bahn steht Mehmet, sein Hand hochgestreckt, hält sich zum Stange. Er hat schwarzes Haar unter sein Arm und sieht, stolz, wie Radili es anschaut. Radili ist dreizehn und Mehmet schon vierzehn und er fragt sich selbst, Radili, wann es bei ihm auch schon anfangen wird mit dem Haar. Dann hält das U-Bahn und Mehmet öffnet die Tür und Radili, von hinten, stosst Mehmet auf eine Frau die da vor dem Tür steht. Sie schreit Mehmet an und dann ist er nicht mehr so Cool mit sein Haar unter seine Ärme und Radili lacht und ränt weg zum Rolltreppe. Mehmet ränt ihm nach und erwischt ihm am anfang von Treppe und schlägt ihm mit Faust auf sein Schulter. Dann ist Amadou auch da und er sitzt auf das schwarzes Gummi Rand als die Rolltreppe die drei zum blauen Licht und Luft hoch nimmt.

Draussen gehen die drei richtung Park Frisbee spielen und Mehmet nimmt von sein Tasche ein Playboy und die drei schauen sich die nackte Frauen an. Radili wunscht sich er wär jetzt allein. Amadou fragt Mehmet woher er das hat und Mehmet dann sagt, wieder gleichgültig und stolz, vom Kiosk, woher sonst? Dann steckt Mehmet das Playboy zurück und redet mit Radili und Amadou über Bernadette die in seine Klasse ist und man sagt sie hats schon gemacht. Morgen geht er mit ihr zum Kino und dann, nachher, wird er dass alles schon

checken. Amadou und Radili fragen und sagen und versuchen das wichtigste sache im leben zu lernen, und schnell.

Von selben Ausgang den selben U-Bahn Station steigen von tiefen des betonadisches Erde fünf oder sechs Fussbal Fans aus. Die sind alle besoffen und ihr Team hat verloren. Das passiert ihren Team viel zu oft und die sind alle wütend und bitter. Radili und Amadou und Mehmet hören wie sich die Gruppe nähert, laut und im suche auf Sieg. Trotzdem sagt jeder sich selbst das es wahrscheinlich nichts ist und reden wir lieber weiter normal. Die Stimmen werden aber näher und näher und die drei machen weiter und gehen nicht schneller und reden weiter nur um nicht leiser zu gehen, angstvoll und unheimlich. Von hinten schreit sie dann jemand nach. Hallo ihr! Hallo ihr! Was für Sprache redet ihr da! Radili und Amadou und Mehmet reden Deutsch aber kein Arien Deutsch sondern ihr Deutsch wie mein Deutsch auch die ich hier schreibe und wie ich die rede. Die drei gehen weiter und antworten nicht als aber von hinten jemand da laut schreit, Hei. Ihr da. Was ist das für eine komische Sprache, dass was ihr da redet! Dann hält Radili und dreht sich um sagt dass es Deutsch ist. Mehmet und Amadou halten mit ihm und drehen auch um. Nein sagt eine. Glatze. Rote Augen von Trink. Nein, sagt er. Das ist kein Deutsch, sagt er. Was WIR reden ist Deutsch, sagt er. Das was WIR reden ist Deutsch. Was ihr da redet ist kein Deutsch. Die drei wollen uns, sagt er zu seine Freunde, die drei wollen uns anscheint veraschen. Die drei wollen sich über uns lustig machen. Radili dreht dann wieder um weiter zu machen und Mehmet und Amadou drehen auch um mit ihm und fangen an weiter zu gehen als eine Flasche hinter sie zerbricht und dann fangen sie an zu rennen. Schnell. Mehmet schaut nach hinten und sieht die acht oder neun oder zehn grosse, fette Skins, rennen ihr nach. Die drei laufen schneller dann der

Strasse entlang, die sind kleiner und schneller und sind nicht besoffen. Am eine ecke rennen sie rechts und weiter und dann rein in ein Treppenhaus wo sie drinnen warten bis sie aus des Glass des Türs sehen wie ihre, wie sagt mann auf Deutsch. Verfolger? Wie ihre Verfolger vorbeilaufen.
Zuhause zählt Radili sein Geld und es reicht nicht. Dann vier wochen lang spart er sein Tachengeld und dannach nimmt auch noch was dazu von das Geldbörse sein Mutters und dann kauft er sich ein Clip-Point, 21 centimeter, Stahlklinge Messer. Gratuliere, Radili. Gratuliere.

Wenn Radili zuhause ist steckt er sein Messer im dritten Schublade unter seine Hosen und wenn er raus von zuhause geht steckt er das Messer im Schu oder im Stiffel. Seine Ältern sind beide beschäftig. Er sagt ihr nichts von das Messer und nichts von die ganze Affäre. Wie er es dann sieht und verstäht, so ist es besser für alle.
Vier Jahre geht Radili, Tag und Nachts, Schule und Kneipe, Park oder Arzt, mit sein Clip-Point. Er geht mit dem Clip-Point und hofft das es nie dazu kommt. Und dazu kommt es auch nicht. Und nach vier Jahren dann ziehen er und die ganze Familie Anuan aus. Radili, seine Ältern Olimin und Reva, seine zwei Schwestern, Tirek und Mendil und Rami, sein Brüder. Aus gewohnheit nimmt Radili sein Messer zur Flughaffen mit. Dort lassen sie ihm damit natürlich nicht rein ins Flugzeug. Es ist aber die glückliche, freie, schönne Tagen von Pre-Nine-Eleven und Bush War on Terror und deswegen verhaften die Bullen ihm nicht aber das Messer bleibt dann im airport for good.

Wie es aber oft in geschichten ist, ein Messer der im ersten Akt an Wand hängt, dann verschwindet, wird im dritten Akt wieder irgendwo auftauchen. Ein literarische trick und regel. Der

Author steckt im Geschichte eine kleine, alltägliche, unauffälige detail. Im ersten Blick können es nur die klugste, die aufmerksamste, die meist gebildene und erfahrene Lesern entdeken. Die anderen, die ja die fast absolute Mehrheit sind, geht es völlig vorbei. Dann läst der Author das vergessene Element wieder erscheinen, und baut herum das rest seine geschichte.
Ein paar Jahre nach das verschwinden von Radili und Messer von unsere geschichte, kommt Radili züruck. Sein Flugzeug landet, er fährt zur Stadt. In seiner Tasche ist Geld und ein paar alte Adressen. Er ist züruck sein Glück hier wieder zu suchen und finden. Er ist jetzt vielleicht dreizig. In die Strassen seines Jugends geht er rum. Er kauft sich ein Bier und sitzt auf ein Bank. Neben ihm sitzen zwei Frauen und die zwei Frauen und Radili fangen an mit einander zu reden. Er spricht sein einartiges Deutsch aber ihr scheint es nicht ein Thema zu sein. Dann fängt es an zu regnen und die drei gehen rein in eine Caffe und trinken alle noch ein oder zwei oder drei. Die beide Frauen wohnen in eine grosse, Linksradikale, Künstler WG und sie laden ihm ein zur besuch. Er ist froh und er zeigt das er froh ist und die zwei Frauen sind auch froh und sie gehen zusammen zur grosse WG.
In eine riesige Küche sitzen acht oder neun junge Menschen und die zwei Frauen, Brigitte und Sandra, stellen ihm vor. Die sind nett und machen dort Platz und Radili und Brigitte und Sandra sitzen dann mit. Die junge Menschen reden über ihr leben. Die reden über die Stadt. Die reden über Kunst und Politik. Über Gewalt und Rassismus und die Staat, Pasolini und Brecht und Godard und Rosa Luxemburg und Arendt und die Anarchisten in Griechenland. Sie gehen Morgen zum Demo. Sie laden Radili auch mit.
Radili ist froh und sagt ja, warum nicht. Dann entscheidet er ihr seine Geschichte über sein Angriff zu erzählen. Mit seinen gebrochenes Deutsch erzählt er dann den ganze Geschich-

te. Er und Amadou und Mehmet, das Frisbee, das Heft. Die Skins und das Deutsch oder nicht Deutsch und das Angriff. Das Angst. Das Wegrennen. Und wie er dann das Messer gekauft hat und immer dammit ging. Dann aber, keine ahnung warum, vielleicht weil er dachte es wäre ein viel schöneres Ende zu seine Geschichte, hat Radili das Ende geändert. Ein Kleinichkeit wirklich. Nichts wichtiges. Kein grosse Lüge also. Aber statt zu erzählen wie er sein Messer dann damals im Flughafen gelassen hat, hat Radili erzählt das er es im rande das Park hier, bei einem Baum, in die Erde begrabte.
Die fanden es alles sehr interesant und Radili war froh und alles war gut. Dann aber hat es geendärt. Weil dann hat Andreas, politische Aktivist, Antifaschist und Filmacher, seine Idee. Wir machen ein autonome Filmprojekt. Wir gehen alle zusammen zur Park und suchen das Messer und Filmen uns suchen. Und durch das Suchen des Messers erzählen wir deine Geschichte, sagt er zu Radili, deine Geschichte der noch eine open end hat, sagt er. Weil wir ja noch nicht wissen können, ob wir dein Messer finden oder nicht finden. Aber das Suchen ist hier gerade das wichtigste. Das Suchen, sagt er. Und das Film nennen wir Broken German.

Er war, Radili, natürlich verlegen. Es ist wirklich nicht wichtig, hat er gesagt. Lassen wirs sein. Egal jetzt wo das Messer ist. Ist vorbei. Dazu hat jemand gesagt, es sei eine Akt von Nachbesserung. Fehlerbehebung. Wiedergutmachung. Ein Kreis wird so endlich geschlossen. Dann sagte Radili, er weisst nicht mehr wo, beim welchen Baum das Messer begraben sein könnte. Es sind ja über zehn Jahre! Das haben sie ihm freundlich und mit gute Laune nicht geglaubt. Morgen ist er beschäftig, hat er ihr ernsthaftig gesagt. Sie haben ihm aber dann errinert, dass er versprochen hat Morgen mit ihr zum Demo mitkommen. Und das ist sogar noch wichtiger als Demo, sagt Andreas. Statt

Demo gehen wir filmen. Zur Park. Es ist hier in der nähe. Kein Chance. Radili konnte nicht Raus. Ihm wurde ein Handtuch gebracht, ihm wurde das Sofa gemacht, gute Nacht.

Morgen haben alle zusammen gefrüstuckt. Von Hof haben dann Brigitte und Volker vier Schaufeln gebracht. Andreas hat seine Kamera vorbereitet. Dann sind alle raus, zum Park.

Im Park hat Andreas sein Kamera angemacht und fang an zu filmen. Radili am Rand des Parks. Radili schaut herum, uberlege. War es hier? Oder hier? Ein Close-Up auf ihm. Protagonist im tief denken. Focus-Change. Protagonist verschwommen, hinter ihm eine Gruppe spielt Fussbal. Zwei Bullen suchen nach Park Dealers. Camera bewegung nach Links. Brigitte und Jürgen und Regina und Kristof, Schaufeln im Hand. Ein Frau und ein Hund rennen durch Frame. Protagonist tretet in Frame rein. Protagonist nimmt von Kristof sein Schaufel. Zoom-Out. Protagonist zeigt mit Finger an ein paar grosse Bäume. Protagonist geht hin. Anderen gehen ihm nach. Protagonist hält. Close-Up. Protagonist zeigt mit finger an vier, fünf Bäume. Protagonist schaufelt. Zoom-Out. An andere Bäume schaufeln die andere. Camera bewegung nach rechts. Altes Paar mit ein Hund schauen an. Frau auf ein Fahrrad hält. Close-Up an sie. Kurzes Haar, schwarze, braune Augen, neugierig.

The End.

Nein. Jetzt aber wirklich. Jetzt aber ernst. Hat Radili das Messer wirklich im Flughaffen gelassen? Er ist zur zeit schon nicht ganz so sicher. Im dritten Schublade vielleicht? Vielleicht hat er es Amadou gegeben? Vielleicht ist es in sein Schu? Vielleicht steckt es in jemandens Rücken? Vielleicht hängt es an

jemandens Wand? Und es macht ihm Angst. Das sorgt ihm. Es macht ihm nervös. Denn er hat keine ahnung, keine ahnung wie und wo und wann wird das Messer von ersten Akt wieder in seine Geschichte auftauchen. Und der Schrei. Wann taucht wieder der Schrei. Das ist kein Deutsch. Das ist kein Deutsch. Was WIR reden ist Deutsch. Das ist kein Deutsch!

Wortloss

Es kann in Neuköln sein oder Kreuzberg oder auch Wedding und dort, im Wohnzimmer von Fikret, schläft die Katze von Fikret auf Pnin. Das Buch liegt geschlossen am Tisch und die Katze auf Pnin wo, im Buch drin, wie in eine Zelle, Vordereinband als Gitter, Hintereinband als Mauer, mit sein Masterpiece Englisch, foltert Master Nabokov der Timofey Pnin. Die Katze heisst Nanni und Fikret heisst Fikret Latific und er liegt am Sofa im Wohnzimmer und Nanni, schwarz, fett, nach drei Schwangerschaften jetzt endlich Kastriert, auf Pnin. Im weltvergessliche ruhe als im Buch drin, zwischen geschlossene Einbände, quält Nabokov sein Gefangene Pnin. Es ist 1953 oder 4. Author Nabokov reist durch Amerika und sucht ein Herausgeber für seine Lolita. Inzwischen, bis er einz findet, foltert er Timofey Pnin. Von Russland flieht Nabokov nach Crimea und von Crimea nach England und von England nach Deutschland zum selben Stadt wo jetzt in sein Wohnunzimmer liegt Fikret, auf seine dunkelblau Sofa, und Nanni auf Pnin wo Nabokov Pnini quält. Mit sein Masterpiece English, mit Stil und Humor, mit sein Nabokovische Schachspielprosa, fast unendlichen möglichen Züge beschränkt zum kleinen, schwarz-und-weiss Viereck, er quält. Von Russland flieht Pnin nach Paris und von Paris flieht er nach Prague und von Prague mit seine gebrochene oder zerbrochene English endlich nach der U.S.A. Aber dort ist leider auch seine Author Nabokov.

Mit sein Masterpiece english. Sein dicht und präzis und metalglänzende english. Sein Foltergerät.
Und er reist durch Amerika, Author Nabokov, und sucht ein Herausgeber für seine Lolita. Er reist zwischen Herausgeber und er sucht jemand der seine Lolita drükt und niemand will das Buch drücken und es frustriert ihm, Nabokov, und er foltert der Timofey Pnin. Foltert ihm hart, mit Vergnügen. Im Wohnzimmer steht Fikret auf von der Sofa und geht zur Küche. Er legt sich ein Kaffe auf dem Herd und sitzt auf die Schwelle vom Fenster und gukt drausen zum Hinterhoff wo drei Kinder spielen. Sein Telefon klingelt und es ist seine Mutter und sie fragt ob er Heute zum Abendessen kommt. Er sagt dass er Heute Nacht arbeiten muss und legt auf als die drei Kinder drausen zwischen sich streiten wer wird jetzt das Moschee sein und wer wird betende Publikum und wer wird Muezzin. Ein uraltes Spiel, dokumentiert schon im elften Jahrhundert im Muslime Córdoba, transformiert zur Neukölnische Hinterhoff Deutsch ein Tausend Jahr nachher. Im Kosovarischen Dorf hat Fikret das Spiel selber gespielt, jeder will Muezzin, keiner will Moschee oder Publikum sein, als Nanni auf Pnin schläft. Bis zum Juli 1954 lähnen schon drei Herausgeber Lolita ab und Nabokov quält Timofey Pnin. In Kleine Folterkapiteln. Kleine Stücke von Pnin, kleine Abschnitte von Pnin die der Nabokov dann schiekt an der New Yorker. Und für die Abschnitte schickt dann der Zeitschrift Vladimir Nabokov amerikanisches Geld. Er fährt durch Amerika eine Herausgeber zu finden und er fährt und er fährt und er hasst das und foltert Timofey Pnin. Die Abschnitte schickt er an der New Yorker und der New Yorker zahlt Geld und drükt die Abschnitte von Pnin. Dann ist der Kaffe fertig und Fikret dräht sich ein Zigarette und geht zurück zur Wohnzimmer. Er sitzt und trinkt seine Kaffe und raucht als Nabokov der Pnin quält und schickt die Kapiteln und kriegt für die Ab-

schnitte Geld. Aber nicht nur für das Geld foltert Nabokov sein Pnin. Nicht nur für das Geld. Er foltert und quält und so baut sich Nabokov als eine Author. Ein Master. Ein Herr. Denn was ist ja eine Author ohne Authorität? Und was ist ein Author ohne sein Sprachherrschaft? Und was ist ein Herr ohne sein Herrschaft? Und was ist ein Herrschaft ohne Untergeordnet? Im Buch drin, wie in eine Zelle, Vordereinband als Gitter, Hintereinband als Mauer, mit sein Masterpiece English, metalglenzende Foltergerät, quält Master Nabokov sein Timofey Pnin.

Geschichten sind aus Sprache gemacht. Gut. Muss aber Sprache das Thema jeder Geschichten sein? Muss Sprache das Thema jeder meine Geschichte sein? Bin ich wegen meine Sprache für immer verurteilt Sprache als Schwerpunkt mein Prosa zu haben?

»Schwerpunkt«. Wie ich das Wort hasse. »Schwerpunkt«. Baahh.

Ich schwöre.
Wenn das Punkt
Nicht so schwer
Wäre.

Im Wohnzimmer von Fikret schläft die Kaze auf Pnin. Fikret steht auf von sein Sofa und holt seine Schuhe und er zieht seine Schuhe an und nimmt seine Jacke und geht runter zur Strasse. Die Strassen sind nass und es ist schon dunkel und er geht seine Strasse entlang, paar Mal rechts, paar Mal links, und geht ins Albatros rein. Es ist kurz nach Sechs aber am Tisch drin Sitzen schon ein Paar frühe Klienten. Er grüsst Mario der am Grill steht, summt irgend eine Chileanisches Lied,

wie immer wenn er im Gute laune ist, summt zu sich selbst und dann häbt seine Stimme und singt ein paar laute zeilen mit vollen Stimme und Lungen und füllt das Restaurant mit seine Gesang, sein Lied, und dann summt er wieder leise zu sich selbst bis er wieder in Gesang aufbricht. Und Mario fragt Fikret wie es ihm geht und Fikret lächelt und aber nichts lächerlich ist in seine Lächeln. Warum muss auf Deutsch das Lächeln mit der Lächerlich für immer gebunden sein? Und er steht eine Weile mit Mario, Fikret, und dann geht er weiter ins Restaurant rein und gukt in die Küche. Regina ist da und Thomas und Abed der letzte Woche zurück von Beirut kam, sein Erste mal wieder dort seit fünfzehn Jahre. Und er schneidet Tomaten und Zwibel als er dem Fikret erzählt wie es da war, das zerstörte Stadt, das bestehen da ans weiter zu leben, Kunstgallerien und Musikklubs und Theater zwischen Kriegschutt. Und er geht raus von der Küche, Fikret, fünfzehn Jahre war er selbst im Kosovo nicht, hat auch Kein Wille dort wider hin, sagt hallo zur Sari und Renate und Jürgen, und geht zu sein erste Tisch.

Ziemlich beschäftig für eine Mitwoch, geht Fikret hin und her und zurück zwischen die Tische. Er fragt was es sein sol und wartet. Der Kern dieses Beruf, das Warten, und er wartet und nimmt die Beställungen und wartet und serviert und wartet und fragt wie es ist und wartet und wartet und wartet bis er endlich seine Zigarette rauchen kann. Und er fragt Sari ob sie für die Kaffe für die zwei am Tisch 16 besorgt und geht rein in die Küche und raus durch das Hintertür und dräht eine Zigarette und raucht sie zu ende und geht durch die Küche wieder ins Restaurant rein.

Odysseus hörte der Gesang die Sirenen und überlebte um über der Gesang zu erzählen aber Homer beschreibt der Gesang

nicht. Er weisst was und wie viel ist es möglich mit Wörter zu tuhn und weisst aber auch wo Wörter zu scheitern verdamt sind. Odysseus hört die Gesang die Sirenen und Homer hört die Gesang die Sirenen aber Homer beschreibt die Gesang nicht. Auch David spielt Harfe für Saul aber auch der Gott selber und nicht wie man oft glaubt ist nicht wirklich almächtig. Nicht wie man oft glaubt ist auch Gott selber beschränkt und begrenzt und David spielt Harfe für Saul und Saul hört das Musik und auch Gott hört das Musik aber sogar seine Sprache ist zu kurz, zu oberflächlich und eng dieses Musik zu beschreiben. Und er gibts dann auf, Gott, Erste Author, er gibts dann auf und beschreibt das Musik nicht. Und Fikret geht wieder rein von Küche ins Restaurant und dort drin, am Tische 36, sitzt eine Frau die ich beschreiben könnte vielleicht wenn damals der Gott das Musik von David trotzalem beschrieb. Und Fikret schaut die Frau an und sie strahlt Liebe aus und strahlt Schönheit und er kanns kaum glauben. Und er geht zu ihr und er fragt. Und er geht zu ihr und er fragt. Und er geht zu ihr und er fragt. Was es sein darf.

Und sie bestellt einen Pasta und ein Flasche Rotwein und er bringt sie das Wein, Butter und Brot, das ist mein Leib! Das ist mein Blut, und öffnet die Flasche und schänkt in ihren Glass ein. Und er schaut sie an, Fikret, wie sie leuchtet. Und weil er nicht dumb ist und weil sein Herz kein. Wie sagt man auf Deutsch. Weisst er dass so kann nur Liebe aussehen. Und er sagts ihr. So kann nur Liebe aussehen. So kann nur Liebe aussehen.

Und sie schaut ihm an und ihre Augen sind gross braun und warm und sie fragt ihm ob er mit sie fürs Liebe stossen will. Und Fikret sagt warte mal und geht zu Schrank und nimmt einen Glass und geht zurück zum Tisch und sie schenkt ihm

Wein ins Glass ein und sie stossen und trinken. Salute. Nasdarovje. Scharafe. Lechaim.

Wenn Fikret wieder da mit der kleine Salat und die Pasta, tellervoll Glück, tellervoll Leben, ist das Wein schon halbwegs getrunken. Er legt das essen vor ihr und geht von ihr weg. Von entfernt schaut er sie an wie sie langsam und mit vernügend und lust isst.

Es ist schon zehn oder halb elf und das Restaurant wird langsam lehr als ein Mann ins Restaurant rein kommt. Fikret sieht ihm als er rein kommt und weisst dass das er ist. Er leuchtet wie sie und ist auch wunderschön und er geht, zart, eloquent, durch das Restaurant bis zu ihre Tisch und sie steht auf und sie küssen und er sitzt am Tisch neben ihr und trinkt ein Schluk von ihr Wein.

Fikret bringt ihm ein Glass und die Frau sagt zu Fikret meine Name ist Atefeh und das hier ist Johanes. Fikret sagt ich bin Fikret und will dort länger bleiben, in ihren Wärme und Licht und unglaubliche Kraft aber weisst nicht was er jetzt weiter dort sagen kann, und dann sagt er ich muss weiter machen und geht. Er geht Glässer abwischen und er wisched Glässer ab und dann Besteck bis Renate zu ihm kommt und sagt Fikret, die pärchen am 36 wollen endlich Zahlen OK?

Nachts nach der Arbeit geht Fikret trinken. Wenn das Geld gut ist geht er die Gelegenheit feiern und wenn das Geld scheisse ist geht er sich ermutigen. Heute war es nicht schlecht aber weil es ein Mitwoch ist mussen die Kellner zuerst, bevor sie endlich schon gehen können, wie am jeder Mitwoch, das Besteck zählen. Eine erniedrigende pflicht ist das, und für jeder fehlende Stück zahlen die Kellner fünfzig cent. Auch Heute,

wie jeder Mitwoch, fählen ein paar und Renate schreibts auf. Dann geht sie Kaffe trinken und dann mussen die Kellner, Fikret, Sari, Jürgen, das Bar sauber machen. Renate geht Kaffe trinken als die drei machen das Bar sauber. Sie nehmen die Flaschen von Regalen runter und wischen Regalen und Flaschen ab und trinken Grosse Schluke von die teuersten Whiskeys im Bar, Grosse, Tiefe Schlucke, direkt von. Wie sagt auf Deutsch. Mundstück?

Halbwegs besoffen von exklusiven Whiskey lassen Fikret und Sari und Jürgen 4 euro funfzig für Renate, fünf Gabeln, vier Messer, eine fehlende Löffel, und gehen endlich von dort weg. Manchmal gehen die drei zusammen oder mit Abed oder Regina, Heute aber verabschieden sie sich von einander und von dort, glücklich und froh, macht Fikret sein Weg zu Blaue Hof. Er geht rein und grüsst hin und her und dann sieht er am Tressen, ein halbvolle Flasche Rotwein vor ihr, Johanes und Atefeh. Atefeh sieht ihm und ruft ihm und jetzt ist er nicht mehr Kellner sondern wieder nur und ganz Fikret und sie laden ihm ein und er sitzt da mit ihr. Johanes fragt nach noch einen Glass und die drei trinken zusammen und fangen an einander zu kennen. Aber hier, jetzt, als er mit ihr am Tressen sitzt, sieht Fikret etwas dass er vorher nicht märkte. Eine traurige Ton. Ein schwarzes Licht in ihren Schein. Und er sagts ihr. Vielleicht weil er, so wie auch ich, die Sprachregeln nicht gut kennt, vielleicht weil er die Regeln nicht akzeptiert, wozu, denkt er, wofür sonst sollen Menschen mit einander reden? Und er sagts ihr. Und sie schauen ihm an, Johanes und Atefeh, und schauen einander an, und jetzt ist die Trauer offen und da.

Vor zwanzig jahre ist Atefeh als Flüchtling von Iran nach Berlin gekommen und hier hat sie Johannes kennengelernt. Und sie erzählt Fikret, Atafeh, wie sie sich mit Johanes verliebte damals

aber dann musste wieder weg. Auch hier war sie gefährdet und dann fuhr sie weiter und ging dann zu Paris. Eine weile hatten die beide Kontakt aber dann ist das Kontakt abgebrochen. Sie hat dort jemand getroffen und hat ihm verheiratet und hat mit ihm zwei Kinder zusammen. Johannes hat auch eine Frau kennengelernt und verheiratet sie und die beide haben auch Kinder zusammen. Und vor zwei Wochen kam Atafeh ein Urlaub hier in Berlin zu machen und hier hat sie auf der Strasse zufällig Johannes gesehen. Und seitdem sind sie zusammen aber Morgen geht ihr Flug wieder ab. Und sie erzählen und trinken, Račak, der Schah, die Revolution, das Flucht, das Krieg, Paris, Berlin, Fluchtlingshostels, Ausländerämte, die Inquisitionen, die Sprache, die hintergelassene Menschen.

Drei Wochen dannach sieht Fikret ihm wieder. Er ist grau und erlöschend und krumm. Eine Frau ist mit ihm, müde und blass. Vor ihm legt Sari eine riesige Steak. Ein Glass Coca Cola. Die Frau isst ein halbes Hännchen. Fikret sieht ihm und will weinen. Er sieht ihm und will ihm nicht sehen. Er rännt zwischen Tische und Küche, Tisch 19, Tisch 15, Küche und Grill. Er will ihm nicht sehen. Küche Tisch 12 und vermeidet, Tisch 8 und vermeidet, will ihm nicht sehen. Er rännt und er wartet und fragt wie es ist und was es noch sein soll und wartet und will ihm nicht sehen. Er vermeidet und serviert und vermeidet und wartet und gibt Rechnungen und vermeidet und geht wieder zu Grill und Küche und wartet Tisch 23 Tisch 12 und wieder zu Küche und dann, Teller im Hand, ist er plötzlich da. Plötzlich da vor ihm. Und sie stehen da, schauen einander an. Und dann machen die weiter. Gehen einander, wortlos, vorbei.

Mistrau

Ich bin nicht wirklich Radili Anuan. Nicht wirklich Radili Anuan, sagt er mir, müde, und streichelt sein Haar. Nicht wirklich Radili Anuan. Wird meine Mutter heute im Zeitung lesen, gestern hat Radili Anuan den Bergmanson Preis gewonnen, wird sie nicht stolz sein. Kein Freundin wird anrufen, gratolieren, keine eifersüchtige Nachbar. Wird meine Vater im Zeitung lesen, Unser über alles geliebter, lebensfroher, Radili Anuan ist tot, wird er der Zeitung nicht von hand lägen, erschüttert. Ihm wird so eine Traueranzeige nicht trauern. Radili Anuan. Komische Name, wird er wahrscheinlich denken, dann weiter blätern. Was wird er über seine eigene Name denken, sagt er und lacht, Olimin Anuan?

Radili Anuan. Dunkelbraun Haare, schwarze Augen, schlank. Wenn nervös oder unsicher stottert. Lieblingsbier leider Jever. Egal wie viel er es übt, schaft er es nicht das Jever genau auszusprechen. Im Kneipe deshalb kriegt er viel zu oft dann ein Hefe. Jever ist Radili Anuans Lieblingsbier aber ein Hefe schmekt ihm nach saueren Spuck. Magensaft. Und er kriegt einen Hefe statt Jever und dann wird er nervös und unsicher. Und dann fängt er an zu stottern. Und die hübsche Barwoman versteht nicht was er will und er sagt dass er kein Efer trinken wollte sondern ein Efer. Und die hübsche Barwoman versteht ihm noch weniger und dann wird er verlegen und stottert noch härter. Er ist aber, Radili, wie sagt man auf Deutsch.

Nicht hartnäckig. Nicht starrköpfig. Vielleicht eigenwillig. Er will keine Hefe sondern ein Jever und wenn er endlich sein Jever bekommt dann ist alles erlädigt. Dann braucht er das dumme Bierbrand Jewer Jever Heffer Hever Yefahr Hefwar bbboooaaaaahhh nicht wieder auszusprechen. Er hebt seine lehre Flasche hoch und kriegt eine neue. Ein Jever.

Radili Anuan. Vier und Dreizig Jahre alt, dreht Tabak, trinkt, erzählt gerne Geschichten. Ein mal, als Radili mit eine Frau war, von hinten, war sie plötzlich trocken, und die beiden blieben zusammengeklebt, wie zwei Hunde, bis er auf ihnen ein halbes Flasche Rotwein leerte. Jetzt hat Radili ein Freundin. Sie lacht und sie sagt dass es nicht sein kann. Von Hinten macht man mit Öl, sagt sie. Mit trocken oder nicht trocken hats nichts zu tuhn. Es war von hinten, sagt Radili, aber im Vagina, sagt er, und die Freundin lacht und sie sagt dass auf Deutsch hinten heisst hinten. Anal. So ist das nun mal.

Im Call Shop sitzen Amadou Touré und Radili, Abayomi Okoro, Minika Adedayo und Jamal Tamari. Tagsüber hier ist immer voll und beschäftig aber jetzt ist es Nacht. Morgens öffnet Amadou sein Shop und er sitzt da und trinkt seine Tee. Die Menschen kommen und gehen. Im Raum wo die fünf jetzt Nachts sitzen, leere und halbleere Flaschen Bier auf der Tisch, zwei oder drei Aschenbecher, Teller mit Erdnüsse und Pistazien, sitzen da am Computer tagsüber immer die Menschen, sitzen da am Computerstellen, schreiben ihre emails oder checken ihr facebook oder suchen nach Dates. Andere gehen rein in die kleinen, akustischgeschützten Kabinen, wo sie nah an die die weit weg sind und weit weg von die die ihr nah sind. Hin und her im elektronischen Adern verreisen die Wörter zum Call Shop Herz, wundervolle, zitternde Herz, und wenn es Zeit wird zum auflegen dann legt man auf und geht

wieder raus von Kabine und rein zum Raum, dort strömen Arabisch und Englisch, Türkisch und Tamil, Französisch und Hausa und Kurdisch, Albanisch und Spanisch und Thai und unendlichen Arten und Formen von Deutsch.
Muttersprache von Amadou Touré ist Französisch und Baule, von Abayomi und Minika Yoruba und Englisch, von Jamal Tamari Arabisch und Französich, und im Call Shop jetzt sitzen die alle, ein Uhr nachts, stellen zusammen der Radili Anuan Lexicon deutsche Alkoholbegriffe. Bierbauch Fahne Stammtisch. Schnapsidee Bierleiche. Blau sein Breit sein Dicht sein. Minika sitzt am Computer und sucht das World Wide Web für ideen. Jamal sitzt und schreibt. Filmriss Bierschiss Schnapsnase. Feierabendbier. Sektfrühstück Karterfrühstück. Schnapsidee.

Hatten wir schon, sagt Jamal.
Mehrere.

Die lachen und dann sagt die Minika hei, Amadou. Hei Amadou. Weisst du was deine Call Shop ist? Weisst du wo wir jetzt sitzen? Sag mir Minika, sagt Amadou. Sag mir bitte. Was ist mein Call Shop Minika. Wo sitzen wir jetzt. Dein Call Shop, sagt Minika. Dein Call Shop ist das. Das Gebrochenesde. Geb. Nein. Dein Shop ist das Gebrochenes. Dein Shop ist das Gebrochenesdeutschsprachigesraum.

Die finden es alle lustig und dann spielen zusammen ein Spiel. Wer kann zehn mal schnell sagen. Gebrochenesdeutschsprachigesraum.
Gebrochenesde.
Gebrochenesdeuschp.
Gebrochenesdeutschpapige.
Gebrochenesdeutschsprachigesraum

Dann bringt Radili von Kühlschrank noch eine runde Lieblingsbier. Drausen fängts wieder an mit der Regen. Nass wie ein Hund. Nass wie ein Ziege. Scheisskalt. Berlin in Dezember.

Ich erzähl euch eine Geschichte, sagt Amadou. Ich erzähl euch was. Hört zu. Got, sagt Amadou, hatte zwei Söhne. Eine war schwarz, der andere weiss. Und wie es oft ist zwischen Vater und Söhne, hatte der Vater einen Sohn lieber gehabt als der andere. Und in dem Fall war es der schwarze.
Und Got sagte zu seine liebste, schwarze Sohn, hör mal zu. Auf der Erde gibt es zwei Länder. Eine ist überall fruchtbar. Das Wetter ist gut, viele verschiedene Pflanzen wachsen da, schön und gut zu essen, viele Tiere und Fische und Vögel. Im zweite Land aber ist es fast immer zu kalt. Das Boden friert oft und das Wetter ist schlecht. Die Sohne da ist fast immer grau und die Tiere sind da gering und die Pflanzen sind niedrig. Aber, sagte dann Got, dort gibt es ein Buch.

Und deswegen bist du hier her gekommen Amadou?
Nein Abayomi. Deshalb sind sie aber zu uns gekommen. Oder?

Amadou, sagt Abayomi. Das ist zu einfach. Das ist zu flach. Ich erzähl jetzt was anderes. Ich erzähl jetzt eine andere Geschichte. Hör zu. Es waren zwei Brüder, wie in deine Geschichte auch. Got war aber nicht ihre Vater sondern der Grossvater. Der Vater von die zwei Brüder hies Adam und die Mutter hies Eva und die zwei Brüder hies einer Abel und der Andere Kain.
Und Got trieb sie aus dem Garten, der Adam und Eva. Und da drausen oder hier drausen oder hier drinnen hatten die Eva und Adam zwei Söhne. Der Abel war Schäfer und Kain war wie sagt man auf Deutsch.
Und die zwei Brüder, sagt Abayomi, brachten Opfer für Got.

Kain brachte Gemüse und Obst und Abel war Schäfer und opferte Tiere.
Wie wir doch alle ja leider wissen, hat Got Fleisch lieber als Blumen und Blut lieber als Wein. Und deswegen fand Got das Opfer von Abel gut und war damit froh und zufrieden. Und deswegen auch fand er aber die Opfer von Kain wertloss und knapp. Kaum. Die Gemüse waren schön und die Getriede war schön und die Hülsenfruchte und Obst aber nicht in die Augen von Got. Und Kain war deshalb beleidigt von Got und auf sein Bruder war neidig.
Und Kain, sagt die Abayomi, Kain war sein Vater Adam sehr ähnlich. Adam war Rebel und Kain war auch Rebel. Adam wollte wissen was gut und was schlecht ist also ass von verbotenes Baum. Und Kain wie sein Vater war auch Rebel. Und er sagte zu Got, lieber Got. Ich hab Obst und Gemüse. Ich hab keine Tiere zu opfern. Wenn du aber Blut wirklich so lieb hast, wenn du mit Blut so zufrieden bist, geb ich dir Blut, und schlachtete Abel, sein Bruder.

Dann eine weile sitzen da alle leise. Radili dreht eine und dann sagt er ich, ich hatte mal eine Freund. Seine Name war Volker. Mit ihm, sagt der Radili, hatte ich sehr gute Volkerverständigung.
Passt aber auf, sagt er dann weiter. Meine Volkerverständigung mit Volker war nicht einseitig. Ich hatte gute Volkerverständigung, und er wunderbare Radiliverständigung.

Radili, er, wie sagt man das auf Deutsch. Soll auch ins Lexikon rein. Wenn man spricht und die Zunge ist faul und ist schwer und hört nicht mehr gut zu.

Ein Tag, sagt Radili, sass ich mit Volker zusammen. Lieblingsbier hatten wir dabei natürlich und natürlich Tabak und auch

Chips. Auf der grüne Grass spielten wir Schach. Wunderbar. Ein mal, als wir Pause zwischen Spiele gemacht hatten, sagte Volker zu mir, Radili mein Freund. Unsere Welt ist ungerecht. Unsere Welt ist einfach unfair. Dass war für mich eine Überaschung. Volker mein Freund, sagte ich ihm. Was auf diese Wunderschöne Tag, mit uns Lieblingsbier und Chips und Tabak, vor uns der Spree, rum uns nur schöne Frauen und Männer, und ich und du hier, was auf so einen Tag, willst du eigentlich mäckern. Ungerecht? Unfair?
Radili, sagte dann Volker zu mir. Keine auf diese wunderschöne Welt hat Volkerverständigung wie du. Und keine hat Radiliverständigung wie ich. Aber, sagte Volker zu mir, obwohl es mir Leid tuht, muss ich dir sagen. Radiliverständigung bringt auf unsere Welt leider nicht viel. Auf diese wunderschöne, ungerechte Welt, kannst du mit Radiliverständigung nichts viel tuhn. Aber du, Radili Anuan, du, mit deine Volkerverständigung, damit kannst du schon was anfangen, sagte der Volker zu mir. Damit kannst du was machen.
Das, sagt Radili, habe ich gar nicht verstanden. Was, mein Freund Volker, sagte ich ihm, was kann ich mit meine Volkerverständigung tuhn, auser von dich, mein Freund Volker, auser von dich, Volker, zu verstehen? Du, sagte Volker zu mir, du bist so blauäugig, ich kanns nicht glauben. Meine Augen, ich, sind aber schwarz. Auf Deutsch, er, heisst blauäugig naiv. Ich, Doppelpunkt, Was? Was? Blauäugig? Naiv? Klar, sagte der Volker zu mir. Klar. Auf Deutsch, so ist das.

Die sitzen da alle im Call Shop und schauen Radili an. Amadou steht dann auf. Damen und Herren, plötzlich und laut, Damen und Herren, ruft der Amadou, melodramatisch, Zirkusansager Style. Damen und Herren, eine grosse Aplause für noch eine wahnsinige, unglaubliche Akt von Schnapsideekünstler Radili Anuan!

Und die klatschen alle ihre Hände und Jamal ruft Bravo Radili, bravo! Und jetzt aber ist Radili empört. Was? Sagt er. Was? Und Minika sagt was was was. Wirklich Radili. Du kennst ja kein Volker. Du hast ihm ja hier und jetzt erfunden. Für deine Geschichte. Und der Radili kugt sie an. Was? Sagt Radili. Was Minika? Sagt er. Du hast mein Freund Volker doch gesehen! Du hast ihm selber getroffen! Minika. Du hast ein Gedächtnis wie einen Fisch! Wir waren da ja doch beide zusammen, bei Geburtstag von Gazind. Oder war das im Park Frisby spielen? Keine Ahnung. Was. Nicht? Amadou, dir hab ich nie von mein guter Freund Volker erzählt? Radiliverständigung. Von hier bis zum Hottentoten Land.

Geh

Verkartert, Aschenbechermund, Hammer im Kopf, Magen ein Sumpf, wacht auf Radili Anuan. Gukt die Uhr an Scheisse Halb zehn. Scheisse das schaff ich nie. Bierschiss Zähne Deo ohne Kaffee und Dusche raus von zuhause. Zum gefrorene Strassen. Scheisskalt. Enscheidet ein Taxi zu nähmen. Das kann er sich nicht leisten aber auch nicht noch ein mal spät sein.
Findet ein Taxi geht rein. Am Borsigturm 2 bitte schnell. Ich verliere mein Job und der Fahrer ja ja und fährt los und Radili da, kugt verzweifelt sein Uhr, sieben nach, zwölf nach, zwanzig nach, fünfunddreissig nach. Kugt verzweifelt nach drausen.

Gewalt hinterlässt Spuren. Menschen Tiere Sensationen. Die Strassenschilder. Die Strassen. Die eilige Menschen, wie er. Bis da draussen oder hier draussen oder hier drinnen endlich der Tegeler Knast. Ein Graffiti im rot. Franz Biberkopf war hier. Der Holzhauerstrasse U-Bahn Station dann, dann das Hotel. Noch mehr spass zu Hause. Wenn Autoglas dann Carglass. U-Bahnhof Borsigwerke und endlich das letzte Kurve nach links.
Und der Fahrer hält und Radili zahlt ihm, unglaubliche Summe, und steigt aus. Rennt die Hallen am Borsigturm Glastüre rein, die Läden vorbei, Burgers und Kleidung und Uhre und Pizza und Saft und Best Seller Bücher. Handies und Süsigkeiten und dann ist er da. Wo hinter die drei grosse Vitrine

Kühlschränke, Olivien, Griechisch und Syrisch, gebrochen, mit Mandeln, mit Paprika, Artischok Herze, gefüllte Pfeffern, gross und klein Kapern, Grossgarnellen, Calamari im Essig, Avokado Salat Humus und Tehine, steht sauer und böse Tomer Gardi, Orientalische Spezialitäten.
Und er steht da, Radili Anuan, ohne luft und verkartet, furchtbare Fahne, und kugt Tomer an. Seine Schürze geschmiert mit farbigen Sossen. Hände stinken von Essig. Und er gukt zurück, Tomer Gardi, kugt an Radili Anuan. Wirklich Radili. Wirklich, sagt er. Wenn du hier nicht sein willst, geh lieber nach Hause, ok? Ich brauch dich hier nicht. Und auch morgen nicht und auch übermorgen nicht. Geh. Geh jetzt. Kein aber. Geh.
Und er dreht sich um, Radili Anuan, und geht raus. Steht da vor die Türe der Tegeler Kaufhaus. Gestern hatte er noch hinten im Laden verkauft und serviert, freundliche lächeln und höflich mit den andern, Media Markt, First Reisebüro, Mango, McDonalds, Vodafone E-Plus und E-Rags, jeder in seine Arbeitskleidung, jetzt ist er hier draussen. Sie arbeiten hinten, er ist da, Frei. Ruft Amadou an. Hei, Amadou, sagt er. Hör mal zu. Wir brauchen eine neue Begriff, sagt er. Für unsere Lexicon, sagt er. Wie sagt man auf Deutsch. Wenn jemand zu viel zu trinken hatte, und morgens wachte nicht auf, und dann ist er plötzlich ohne sein Job? Und der Amadou sagt ich glaub es heisst Alki Radili. Und Radili sagt ach fick dich Amadou. Fick dich. Versuch du wie es ist, tagaus, tagein, tagaus, tagein, tagaus, tagein und hängt ab. Wichser. Arschloch. Wichser. Verdamt.

Gewalt hinterlässt Spuren. Menschen Tiere Sensationen Noch mehr spass zuhause. Drückt den Rücken da an die rote Mauer und geht nicht. Raucht eine Zigarette da in die kälte, dann drückt er sich selbst von die Mauer und geht von dort weg,

die Gehsteig entlang, runter zum U-Bahn Station. Stäht da, lässt die Züge vorbeifahren, dann geht in ein Zug rein. Sizt da. Menschen Tiere Sensationen. Der Mann mit dem Bard und die Einkaufstaschen. Die junge Frau mit dem Piercing und Hund. Fünfzig cent für die Frau mit dem Kopftuch. Vom leere Sitz neben ihm hebt ein Berlin Tabloid. Was sind das für Zeitung. Sänger Van Morrison Vater. Hochzeitsmesse Olympiastadion. Komische Oper Berlin. Diebe stehlen Arbeit macht frei Schild. Dienstag trübes Tagesbeginn.
Steigt aus und steigt ein dann die U-8 Treppe hoch, Hermannplatz. Geht der Karstadt vorbei, kreuzt die Sonnenalle, geht rechts in der schmale Weserstrasse rein. Hier ist dunkel. Da wo es dunkler ist ist es besser. Häuserfronten gehen ihm vorbei, einz nach der andere. Und an die Häuserfronten sind Dächer und die Dächer hängen über die Häuser. Seine Augen kugen nach oben. Nur dass die Dächer nicht runterfallen. Aber die Häuser stehen da, gerade. Wohin gehst du, du arme. Trottet die Wände vorbei, Weichselstrasse links. Fängt an zu regnen. Geh irrgendwo rein paar Minute, dann wirds schon besser. Geht rein vor ein Haus bei der Tür, schutz von Regen. Stolperstein da. Hier wohnte. Erna Schlesinger. Geboren Apolant. Auschwitz ermordert. Hier wohnte Dr. Dagobert Schlesinger.

Gewalt hinterlässt Spuren. Menschen Tiere Sensationen. Noch mehr spass zuhause. Arbeit macht Frei. Arbeit macht Frei, sagt er leise zum Regen. Flüstert. Jetzt ist das Schild aber nicht mehr da. Was sind das für Zeitung. Viereinhalb Meter lang 30 Kilo schwer. Mit Metalsäge in drei Teilen. Der Buchstab I haben die Diebe da aber verloren. Ha ha. Where is my I? Where is my I? Arbeit Macht Fre. Arbeit Mach Fre. Arbeit Macht I. Das verlorene Buchstab haben aber die Behörde unter der Schnee dann gefunden. Stand in der Zeitung. Danke Behörde! Hier ist my I! Und das Rest in Schweden. Schwe-

den! Jetzt ist alles vorbei. Sind alle Froh. Die Dieben erwischt. Das Schriftzug auch. Und jetzt, was jetzt? Was tuhen die jetzt? Schild wieder hängen? Arbeit macht Frei, wieder hängen, grosse Ceremonie, Reden erhalten. Ist wichtig. Nicht zu vergessen. Bundeskanzlerin einladen, Israelische Armee Chief of Staff, Vertreter Deutsche Arbeitsamt, Ordenungsamt, Ausländerbehörde. Grosse Ceremonie. Auschwitz Wachkräfte zurzeit von Dienst suspendiert, stand im Zeitung. Ha ha. Toll. Sowas kann man sich nicht ausdenken. Regierung hat fast 100,000 Euro für Instillation Moderne Überwachungssystem im KZ zur verfügung gestellt. Kameras, Wires, Computers und Monitors, neue Strom in alte Zäune. Nach 60 Jahre Auschwitz wieder sicher. Gesichert. Viel Arbeit ist es auch. Kostet viel Geld. Instillation und alles. Könnten 1 Euro Jobers tuhn lassen. Arbeitsmigranten. Asylbewerber. Harz IV Empfänger. Konnte ich auch mit machen. Brauch ja ein Job jetzt. Doch praktisch. Dauert auch eine weile, so eine Projekt. Könnten ja uns alle dort auch in die leere Baraken ubernachten lassen. Sparen wo es nun möglich ist oder? Ein Mann und ein Frau gingen ins Haus rein, er erkante die Sprache nicht, Tigrinya vielleicht. Jetzt leben die da. Nicht der Herr Dagobert Schlesinger. Er weisst aber wie er aussah. Ein Jude mit rotem Vollbart, ein kleiner Mann im Mantel, einen schwarzen Veloursshut auf, einen Stock in der Hand. Jetzt aber nicht mehr. Jetzt leben die da aber. Nicht er.

Volkerverständigung

Der Tag war blau und kalt und Radili, immer noch Arbeitslos, pleite wie nie, ging mittags spazieren. Skalizerstrasse entlang, Oranienstrasse rein bis zu Heinrichplatz, Kotbusser Damm runter. Kaufte neue Schachtel Tabak, ging rein ins Café, trank eine, rauchte. Schaute ab und zu raus, gukte die Menschen an, wie sie vorbeigehen. Zahlte fürs Kaffe, ging raus. Kaufte ein Brötchen, ging weiter, Graefestrasse runter, entlang, ins Hasenheide rein.

Hielt bei einen Bank, stand da, ein fuss auf die feuchte Bankholz, und ass. Brotkrümel sind auf das Boden gefallen, Park Sperlinge samelten da bei ihm, bei sein Füsse. Er riss kleine Kügelchen Brot, lasste sie dann runter fallen. Hektisch, erwartungsvoll, sprangen die Sperlinge da, ihre kleine Sprunge, fangten jeder Brotkugel der er warf noch im Flug.

Der Kampf um dem Brot wechselt Gebiet. Der Kampf um dem Brot wird jetzt zum Luftkampf. Er riss ein Stück Brötchen und warf es über sein Kopf und sprang mit die Sperlinge hoch, mit sein Mund das kleine Stück Brot fangen. Die Sperlinge fliegten es nach und er auch, hoch in die Luft. Die Sperlinge fliegten rundrum sein Kopf und er zwitscherte mit in der Luft und die Vögel flatterten auf seine Gesicht, wie viele Küsse. Dann landete er, schwer, Geldbeutel und Schlussel und Tabak und Stiefel, und die Vögel waren weg.

Dann auf das feuchte Bank sass er, rollte eine Zigarette. Steckte sein Tabak wieder im Tasche, fand da sein Feuerzeug, heb-

te sein Kopf und da vor ihm, seine ewige braune Velourleder Jacke an, seine grüne Brille fast total hinter seine lange, braune Haare versteckt, war der Volker. Er stand auf, Radili, und die beide umarmten sich, lang und nah und gut.

Und was mach die Volkerständigung? Die sassen beide am Bank. Radili drehte eine für Volker. Ach Volker, nicht zu heiss ist der Lage, sagte Radili. Nicht so heiss ist der Lage. Ich kämpfe um Brot sogar mit die Vögel. Du Volker. Der Schlachtfeld um Brot wird jetzt eine Luftkampf. Boden Boden Luft Boden. Ich hoffe, Volker, du bist geübt. Hast du dein Schnabel für den Winter bereit? Radili, sagte der Volker. Ist mein Radiliverständigung schwach? Nein Volker. Ich bin. Nur so. Hei Volker. Weist du? Diebe haben der Arbeit macht Frei Schild gestolen. Hast du gehört Volker? Nein? Behörde haben das Schild aber nachher gefunden. Das verlorene I auch. Wieder haben wir es endlich. Kollektive I. Was wäre wenn. Also hab ich ein Plan für uns Volker. Hör mal zu. Ubermorgen ist Arbeit macht Frei Schild Wiederaufhengen Ceremonie. Etwas grosses. Ganze deutsche Regierung fast fährt. Was ich sage ist, Reichstag wird stehen praktisch leer. Sollen wir brennen? Was meinst du Volker. Ich glaube, ich spüre, die suchen da einen Vorwand. Oder Ausrede? Wie sagt man auf Deutsch. Radili, sagt Volker. Ich sehe deine Volkerverständigungszustand ist wirklich am Arsch. Du sagst es Volker, du sagt es.
Weisst du Volker? Amadou und Abayomi, die glauben nicht, das du existierst. Die glauben, ich hab dich erfunden, sagt Radili und lacht. Und der Volker schaut ihm an. Was ist so schwer daran zu glauben. Mein Existenz ist ziemlich banal. Keine Ahnung, sagt der Radili. Hast du Lust vielleicht, dahin zu gehen, eine kleine Spaziergang? Ich will sowieso dahin gehen, sagt der Radili. Ich brauch ein Computer.

Ich hab Sachen zu tuhn, sagt Volker, aber komm, gehen wir eine weile zusammen, ich begleite dich kurz. Unten im Park, bei ein paar Bäume, am Park Rand, graben ein paar Menschen was in die Erde, mit Schaufeln und Kamera. Von der Ferne, schauten ein paar Park Dealers die grabenden Menschen an. Zwei Bullen gingen vorbei. Ein Frau mit ein Farrahd. Kurzes Haar, schwarze Augen. Vorbei gingen die beide, Radili und Volker, kugten die Menschen an. Wie die da schaufeln. Gingen dann von Park aus. Verabschiden sich da, bei der Park.

Paar mal rechts, paar mal links, geht dann Radili Anuan, bis er da ist, bei der Call Shop. Geht rein.
Geht rein, spricht mit Amadou, bis ein Computer für ihm frei ist. Dann sitzt und fängt an zu schreiben. Nicht wirklich Radili Anuan. Wird meine Mutter im Zeitung wird sie nicht. Wird meinen Vater.
Rundrum ihm strömen Tigrinya und Französisch, Arabisch und Turkish und Englisch und Deutsch, unendlichen Arten von Deutsch. Und er sitzt da und schreibt. Das nachts sitzen im Call Shop. Das stottern. Das Unsicherheit und das Angst. Und das wegrennen. Der Clip-point. Das geänderte Ende von der Geschichte. Orientalische Spezialitäten. Das verlust seinen Job und die Auschwitz Schild wiederhängen. Grosse Zeremonie.
Und er steht auf vom Computer, Radili. Steht auf, wirft ein paar Münzen in der Kaffee Automat, trinkt seine Kaffee da, stehend. Kugt herum, die Menschen im Call Shop, Amadou der da mit die Abayomi spricht, die lokale World Wide Surfers am Computerstelle, die Call Shopers rein und raus und rein und raus von akustischgeschützten Kabinen. Persisch und Türkisch Slowenisch Arabish Yoruba und Deutsch und Tamil und Spanisch und Griechisch Igbo und Sango strömen ins Saal.

Und er geht dann zurück, zum Computer wieder, schreibt weiter. Sitzt da wieder und schreibt. Wie der Park. Die Sperlinge. Volker. Und das sitzen und schreiben in der Call Shop von Amadou Toure. Und dann ist er fertig. Drückt was er geschrieben hat. Steht auf von Computer, kugt sich herum, Abayomi schon weg, Amadou natürlich immer noch da, hinter sein Tressen. Nimmt von Amadou die gedrückten Seiten seine Geschichte, zahlt, verabschiedet sich von Amadou, macht dann weiter, geht von dort weg.

Treppe hoch kommt er rein, zuhause. Legt die gedrückte Blätter auf Tisch, zieht aus die Schuhe, seine Jacke. Macht das Heizung an, legt sich auf dem Sofa, schläft ein.

Als die Tür öffnet wacht er auf, Radili, seine Freundin geht rein. Er ist froh und sie sitzt sich bei ihm und er sagt hör mal zu. Ich hab zwei Nachrichten. Eine ist gut und eine ist schlecht. Und sie sagt fang an mit was gut ist. Und er sagt Heute hab ich was neues geschrieben. Neue Geschichte. Und sie sagt lass mich lesen, und er, auf das nur wartete er. Volkerverständigung, Sprachpolitik, Authorität und Herrschaft, Hegemonie, nur da drauf wartete er. Lass mich lesen.

Und sie liesst. Ab und zu lacht sie, ab und zu hat sie ihre Gesicht wenn sie was nicht versteht. Und sie liest bis zu Ende und er wartet, Radili.
Und sie sagt dann hör mal zu. Das Schild da in Auschwitz, der ist immer noch da. Sie hatten da ein Duplikatschild gehabt. Die da sind immer noch für alles bereit, sagt sie und lacht. Das Original ist in drei Stück in Schweden aber eine andere hängt schon da.
Noch was ist dein Deutsch. Es wird immer besser. Von erste zum zweite zum dritte Kapitel wird besser. Mit jeder Kapitel

zerstörst du so deine eigene Prosa. Verlierst deine gebrochene Schatz. Schreib so weiter und bald bist du vollkommen und klagloss und ganz und kaputt. Und noch was. Die Freundin. Die Freundin, sagt sie. Kurz taucht sie am anfang auf und dann verschwindet sie wieder und kommt nie züruck. Warum? Warum ist das so? Warum taucht sie ab und dann verschwindet? Warum ist sie nicht mehr da? Und diese Radili. Diese Radili. Warum ist er immer so allein? Amadou und Abayomi. Volker und Minika. Fikret und Sari und Dagobert Schlesinger und Jamal Tamari. So viele Menschen und trotzdem so allein. Warum ist das so? Warum? Warum ist diese Radili so ganz allein? Warum Tomer? Warum bist du immer so ganz allein?